

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Zukunftspläne der französischen Wirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1956) : Zukunftspläne der französischen Wirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 11, pp. 636-639

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132379>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bekleidungsindustrie 200, Gummiindustrie 186, elektrotechnischen Industrie 162, für Metallerzeugnisse 190. Alle diese Industrien arbeiten zum überwiegenden Teil mit ausländischen Rohstoffen oder Halbfabrikaten und werden lizenzpolitisch geschützt. Sie müssen mit Arbeitskosten rechnen, die weit über dem internationalen Niveau liegen, selbst wenn der Touristenkurs der Fmk der Umrechnung zu Grunde gelegt wird.

Man könnte vermuten, daß eine Abwertung eine starke Belastung der Einfuhr infolge der höheren Preise für die ausländischen Währungen bedeuten

würde. Das ist aber infolge des Preisausgleichsystems keineswegs allgemein der Fall. Wahrscheinlich würde eine Abwertung den — allerdings zweifelhaft konstruierten — Lebenshaltungskostenindex nur um höchstens 5—7% steigern. Das hat man also nicht riskieren wollen, obzwar es ohne weiteres einleuchtet, daß die Senkung der maßlos angeschwollenen Subventionen weit höhere Preissteigerungen nach sich ziehen würde. Das legt die Vermutung nahe, daß die gegenwärtige Regierung über einen staatlich-politischen Dirigismus einer kalten Sozialisierung zuarbeitet.

Zukunftspläne der französischen Wirtschaft

Alfred Frisch, Paris

Die Expansion wurde in den letzten Jahren zum Motto der französischen Wirtschaft und für zahlreiche offizielle Sachverständige fast zu einer Wunderformel. Wie so oft geriet man aus einem Extrem in das andere: die stagnierende Genügsamkeit ist plötzlich in eine wirtschaftliche Dynamik umgeschlagen, deren Ziel es ist, den seit dem ersten Weltkrieg gegenüber der Umwelt aufgelaufenen Rückstand möglichst schnell wettzumachen.

ENTWICKLUNGSETAPPEN

Den ersten Anstoß hierzu gaben 1945 Jean Monnet und sein gerade gegründetes Planungsamt. Zunächst fand er allerdings bei der Privatwirtschaft wenig Echo, und seine Aktion beschränkte sich vorwiegend auf den staatlichen Wirtschaftssektor. Eine neue Etappe begann 1950 mit dem Schumanplan, der über Nacht die französische Stahlindustrie der internationalen Konkurrenz gegenüberstellte und sie zwang, aktiv an ihrer Modernisierung und Erweiterung zu arbeiten. Ihre großzügigen Programme erregten zwangsläufig in der Privatwirtschaft Aufsehen und befruchteten sie entscheidend mit neuen Vorstellungen.

Die ausschlaggebende Veränderung brachte allerdings erst die Stabilisierungspolitik Pinays Anfang 1952, und zwar nicht direkt, sondern indirekt und unerwartet. Bis zu diesem Zeitpunkt führte die französische Industrie ein leichtes Dasein im Inflationsklima, das sich konjunkturmäßig gewissermaßen selbst erhielt. Die Stabilisierung von Preisen und Währung bereitete plötzlich normale Konkurrenzverhältnisse vor, mit der Notwendigkeit, die bequemen und automatischen Inflationsgewinne durch schöpferische Unternehmertätigkeit zu ersetzen.

Die französische Wirtschaft erlebte 1952/53 eine zwar nicht verhängnisvolle, aber doch fühlbare Deflation. Gleichzeitig begann sie, an das bevorstehende Ende einer langen Periode des Protektionismus zu glauben. Ihre Spitzenkräfte wurden daher den Argumenten des Planungsamtes, das schon lange die Rettung in der Produktionsexpansion sah, zugänglich. Die französische Privatwirtschaft entfaltete dabei eine Energie, die weit über die Erwartungen hinausging und

bisher im Ausland noch nicht genügend gewürdigt wurde. Man stützt sich in der Beurteilung der französischen Anstrengungen zu sehr auf Durchschnittszahlen, die auf eine geringere Investitionsrate als z. B. in Deutschland schließen lassen. Diese Durchschnittszahlen sind zwar richtig, vermitteln aber ein schiefes Bild. Ein Teil des französischen Produktionsapparates, vorwiegend die mehr oder weniger zum Aussterben verurteilten Klein- oder Mittelbetriebe, haben nämlich die Investitionserfordernisse noch nicht erkannt, dagegen liegen die zusätzlichen Kapitalanlagen der Großbetriebe sowie der lebensfähigen Klein- und Mittelunternehmungen weit über dem Durchschnitt.

EXPANSION UND KONZENTRATION

Man muß bedenken, daß die Modernisierung und Expansion in Frankreich Hand in Hand gehen mit einer starken industriellen Konzentration und einer strukturellen Gesundung. Die in Frankreich vorgenommenen industriellen Investitionen haben daher einen größeren Wirkungsgrad als in anderen Ländern, weil sie weniger zersplittert sind und in entscheidenden Schlüsselstellungen wirksam werden. Daher sind zahlreiche französische Großbetriebe schon jetzt in der Lage, erfolgreich jeder internationalen Konkurrenz entgegenzutreten, selbst wenn die zahlenmäßig überwiegende Masse der französischen Klein- und Mittelbetriebe über zu hohe Gestehungskosten klagt. Diese neue französische Expansionsdynamik läßt sich statistisch eindeutig belegen. Im Juli 1956 erreichte der Industrieproduktionsindex (1938 = 100) einen Rekordstand von 195 bei einer jährlichen Zuwachsrate von 9—12% seit 1953/54.

Über die Zukunftspläne der französischen Wirtschaft veröffentlichte das staatliche Planungsamt unlängst zwei Berichte. Der erste ist eine Vorschau auf die Verhältnisse im Jahre 1965, d. h. trotz aller Gründlichkeit und Vorsicht eine statistische Spekulation mit propagandistischem Hintergrund. Man will den Expansionsglauben in der Wirtschaft lebendig erhalten und dem Einzelunternehmer begreiflich machen, daß neue Investitionen in Anbetracht einer allgemeinen Marktausweitung kein übertriebenes Risiko

darstellen. Die zweite Veröffentlichung enthält in konkreter Form die Grundlinien des dritten Modernisierungs- und Expansionsplanes für die Zeit vom 1. Januar 1956 bis zum 31. Dezember 1961. An der Fertigstellung dieses Planes, der aus engster Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Wirtschaft hervorgeht und der keine Anweisungen enthält, sondern nur als Wegweiser der Privatinitiative sowie der staatlichen Investitionspolitik zu dienen hat, wird zur Zeit in zahlreichen Ausschüssen gearbeitet. Man hofft, ihn der Regierung Anfang 1957 vorlegen zu können.

VORSCHAU AUF 1965

Bei seinen Berechnungen geht das französische Planungsamt von zwei Hypothesen aus. Die erste sieht eine jährliche Produktivitätssteigerung von 3% vor und gelangt unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung sowie des Außenhandels zu einer Erhöhung des Sozialprodukts bis 1965 gegenüber 1954 um 48%. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion ist mit 18%, die Zunahme der industriellen Produktion mit 59% und die Zunahme des Privatverbrauchs mit 45% angesetzt. Erreicht die jährliche Produktivitätszuwachsrate, was man ohne Übertreibung als wahrscheinlich annehmen zu können glaubt, einen Satz von 4%, so darf man mit einer Steigerung des Sozialprodukts um 63% rechnen. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Erzeugung beträgt dann 25%, die Zunahme der Industrieproduktion 77% und die Zunahme des Privatverbrauchs 60%. Bei den folgenden Darlegungen soll nur diese zweite Hypothese berücksichtigt werden. Man braucht darin keine Maximallösung zu sehen, sondern lediglich einen optimistisch beurteilten Durchschnitt.

Innerhalb der Beschäftigtenstruktur werden im nächsten Jahrzehnt größere Verschiebungen erwartet, die die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs unterstützen werden. Man erwartet, daß die sog. „aktive“ Bevölkerung (etwa der Anzahl der Erwerbstätigen entsprechend) von (1954) 19,2 Mill. bis 1965 auf 19,8 Mill. steigen wird. Am stärksten dürfte die Verschiebung zwischen den Erwerbstätigen in Landwirtschaft und Industrie wirtschaftlich ins Gewicht fallen. Bei einer jährlichen Abwanderung von 85 000 Beschäftigten aus der Landwirtschaft rechnet man damit, daß sich die landwirtschaftlich „aktive“ Bevölkerung von 5,2 Mill. (1954) bis 1961 auf 4,6 Mill. und bis 1965 auf 4,2 Mill. vermindern wird, was eine beachtliche Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktivität im Gefolge haben wird. Gleichzeitig wird bis 1965 mit einer Vermehrung der Industriearbeiter um 1 Mill. auf insgesamt 7,67 Mill. (1954: 6,67 Mill.) gerechnet. Während die Industrialisierung von der

Jahrhundertwende (1906: 5,78 Mill. Industriearbeiter) bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges (1936: 5,57 Mill. Industriearbeiter) faktisch unterbrochen war, soll die seit 1945 begonnene industrielle Expansion in den nächsten zehn Jahren rasch fortgeführt werden. Weiter wird mit einer Erhöhung der Zahl der im Transportsektor Beschäftigten von (1954) 1,0 Mill. auf 1,1 Mill. (1965) gerechnet. Trotz einer geplanten Umsatzsteigerung von 60% wird im Handelssektor nur eine Zunahme von weniger als 200 000 Beschäftigten (1954: 2,7 Mill., 1965: 2,92 Mill.) veranschlagt, was wesentlich zur Realisierung des übersetzten Verteilungsapparates beitragen kann.

Die jährliche Produktivitätssteigerung zwischen 1896 und 1936 betrug in der Industrie 1,9%, in Landwirtschaft und Handel 1,3% (USA: 1,9 bzw. 1,25%). Danach sank die Produktivitätszunahme in der Industrie allerdings auf 0,2% jährlich (gegenüber 2% in den USA). Zwischen 1949 und 1954 wurde eine Produktivitätssteigerung von 3,5% erreicht. Der in Rechnung gestellte Durchschnittssatz von 4% berücksichtigt den technischen Fortschritt und stützt sich außerdem auf die Tatsache, daß in den Jahren 1954 und 1955 in zahlreichen Industriezweigen eine Produktivitätszunahme von 6—7% beobachtet werden konnte. In Preisen von 1954 ausgedrückt wird infolgedessen das Bruttosozialprodukt zwischen 1954 und 1965 von 15 170 Mrd. auf 24 650 Mrd. ffrs steigen. Der Anteil der Landwirtschaft erhöht sich hierbei von 2 030 Mrd. auf 2 530 Mrd., der Anteil der Industrie von 6 760 Mrd. auf 11 970 Mrd. und der Anteil des Handels von 2 590 Mrd. auf 3 900 Mrd. ffrs. Die Einfuhr aus dem Ausland soll von 1 150 Mrd. auf 1 760 Mrd. ffrs, die Einfuhr aus den überseeischen Gebieten der Union von 410 Mrd. auf 440 Mrd. ffrs steigen, während die Ausfuhr von 1 080 Mrd. auf 1 640 Mrd. im Verkehr mit dem Ausland und von 610 Mrd. auf 950 Mrd. ffrs für die überseeischen Gebiete zunehmen wird. Die im Plan eingesetzte stärkere Zunahme der Ausfuhr (allerdings nur mit den überseeischen Territorien der Union) gegenüber der Einfuhr liegt im Bestreben einer Bereinigung der Zahlungsbilanz. Immerhin ist eine verhältnismäßig starke Zunahme der Fertigwareneinfuhren von 250 Mrd. auf 470 Mrd. ffrs vorgesehen. Zur Kompensation dafür soll die Fertigwarenausfuhr von 440 Mrd. auf 810 Mrd. ffrs gebracht werden.

Man hofft, die Bruttoinvestitionsrate von 18% des Bruttosozialprodukts auf 20% steigern zu können. Der Wohnungsbau soll hierbei eine Zunahme um 60% aufweisen, die produktiven Investitionen eine Zunahme um 93%, die Investitionen im Verwaltungssektor einschließlich des Schul- und Gesundheits-



STROMERZEUGUNGS-ANLAGEN INDUSTRIE-ANTRIEBE

HANS STILL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

GLEICHSTROM-MOTOREN ELEKTRO-FAHRZEUGE

wesens um nur 39 %. Die gesamte Verbrauchszunahme von 60 % verteilt sich uneinheitlich auf die verschiedenen Sektoren. Für Lebensmittel sieht man eine Erhöhung um nur 39 % voraus, für Haushaltsgüter und Komfortgüter jedoch eine Erhöhung um 110 %, für Reisen und Transportmittel 109 %, für Kultur, Freizeit und Dienstleistungen 71 %, für Wohnung und Heizung sowie für Bekleidung 66 %, für Hygiene und Gesundheit schließlich 63 %. Diese Umschichtung in den französischen Verbrauchsgewohnheiten läßt interessante Rückschlüsse auf die voraussichtliche Importentwicklung und die künftige Gestaltung des französischen Marktes zu. Eine weitere Unterteilung ergibt für die Erzeugnisse der mechanischen und der elektrotechnischen Industrie eine Verbrauchszunahme um 113 %, für die Bauindustrie um 87 %, für den Energiesektor um 84 %, für die Dienstleistungen um 75 %, für Textilien und Leder um 66 %, für pflanzliche Nahrungsmittel um 38 % und für tierische Nahrungsmittel um 36 %. Von dem verfügbaren Bruttosozialprodukt von 24 650 Mrd. ffrs im Jahre 1965 werden voraussichtlich 18 750 Mrd. auf die privaten Haushalte entfallen, 2 300 Mrd. auf die Gesellschaften, 3 180 Mrd. auf die Verwaltung und 420 Mrd. auf Kapitalanlagen im Ausland. Auf der Verbraucherseite stehen für die privaten Verbraucher 16 350 Mrd., für die Verwaltung 2 850 Mrd. ffrs; hierzu kommt eine Bruttokapitalbildung von 3 120 Mrd. im produktiven Sektor, 500 Mrd. im Verwaltungssektor und 1 808 Mrd. für den Wohnungsbau. 250 Mrd. ffrs werden für die Aufstockung der Vorräte benötigt. Selbstverständlich haben diese letzten Zahlen nur den Wert ungefährender Schätzungen.

DER DRITTE MODERNISIERUNGSPLAN

Der neue Modernisierungs- und Expansionsplan soll den Rahmen für die erforderliche wirtschaftliche Aktion liefern, um die für 1965 erwarteten Ergebnisse in einer ersten Etappe bis 1961 sicherzustellen. Die Basis dafür geben drei Postulate: Beschäftigung einer zunehmenden Arbeiterzahl in der Industrie, Umgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs mit seinen überseeischen Gebieten, schrittweise Beseitigung des Protektionismus im europäischen Raum.

Während für 1961 geschätzt wird, daß 170 000 Frauen und 210 000 Einwanderer mehr als 1955 im aktiven Berufsleben stehen werden, müssen 140 000 Personen infolge der Verlängerung der Schulzeit in Abzug gebracht werden. Außerdem sind jedes Jahr mindestens 85 000 Personen von der Landwirtschaft in die Industrie zu verlagern, um einerseits die Landwirtschaft produktiver zu gestalten und andererseits die Industrie leistungsfähiger zu machen. Beschleunigte Industrialisierung scheint das Hauptgebot des dritten französischen Wirtschaftsplans zu werden, unter besonderer Berücksichtigung der zurückgebliebenen Regionen des Landes. Daneben will man über Modernisierung und strukturelle Umgestaltung stark auf die Wiederherstellung der internationalen Konkurrenzfähigkeit des gesamten französischen Produktionsapparates drängen, damit das Land ohne größere Ge-

fahren der vom Planungsamt und von der Regierung als unumgänglich angesehenen europäischen Integration entgegengehen kann. Hierher gehört die Herstellung des Gleichgewichts der Handels- und Zahlungsbilanz, besonders im Verkehr mit der Dollar- und der Sterlingzone. Ferner legt das Planungsamt größten Wert darauf, daß die Wirtschaftsexpansion in einem Klima der Stabilität erfolgt, da sonst ihr Erfolg ernstlich in Frage gestellt wäre. Frankreich ist strukturell zu schwach, um sich ohne bedenkliche Rückwirkungen eine Inflation, sei sie auch begrenzt, leisten zu können.

Auf dem Gebiet der Industrie wünscht man eine allgemeine Produktionssteigerung in Abstimmung mit einer Ausweitung des Verbrauchs. Das erste Ziel besteht in der restlosen und sinnvollen Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten durch erhöhte Produktivität, stärkere Normung und Spezialisierung. Erst wenn unter diesen Voraussetzungen der bestehende Rahmen nicht mehr ausreicht, dürfen neue Produktionseinheiten geschaffen werden. Eine derartige Expansion ist sofort in verschiedenen Industriezweigen erforderlich, in erster Linie für Stahl und Eisen. Wichtig erscheint dem Planungsamt ferner die intensivere Ausbildung von Fachkräften, unter deren Mangel die französische Industrie bedenklich zu leiden beginnt. Im Interesse der Harmonisierung von Produktion und Nachfrage wird den Unternehmen empfohlen, ihre Märkte regelmäßig zu überwachen und ihre Investitionsplanung mehr und mehr nach modernen wissenschaftlichen Methoden durchzuführen. In diesem Zusammenhang besteht der Wunsch, durch neue Produktionsstätten Frankreich von gewissen Einfuhren unabhängig zu machen und außerdem die der Tradition entsprechenden Ausfuhren zu fördern.

Sehr großes Gewicht legt man auf eine zielbewußte Energiepolitik, wobei in Anbetracht der hier nur langfristig möglichen Planung bereits die Produktionsziele für 1965 festgesetzt werden. Bei Aufrechterhaltung der Kohleneinfuhr auf ihrem gegenwärtigen Stand, bei Verwirklichung der Energieausbauprogramme im gegebenen Rhythmus und einer voraussichtlichen Erdölraffineriekapazität von 45 Mill. t (gegenüber 30 Mill. t Anfang 1956) ergibt sich für das Jahr 1965 nach vorsichtigen Berechnungen ein Energiefehlbetrag von mindestens 7 Mill. bis 10 Mill. t Kohleeinheiten jährlich. Aus diesem Grunde empfiehlt das Planungsamt eine beschleunigte Entwicklung der Atomindustrie, eine rationelle Ausnutzung der vorhandenen Energiereserven, nicht zuletzt durch äußerste Rationalisierung des Energieverbrauchs, beschleunigte Ausnutzung der französischen Erdgasvorkommen sowie des Anfalls von Raffinerie- und Hochofengas, eine verstärkte Erdölforschung, die Errichtung größerer Industrieanlagen in Zentralafrika zur Verwertung der dort vorhandenen billigen Wasserkraft sowie eine allgemeine Erweiterung der Energieprogramme. Es wird erwogen, bis 1965 die Leistungsfähigkeit der Erdölraffinerien auf 60 Mill. t und die Erzeugung elektrischer Energie auf 100 Mrd. kWh zu bringen. Die Kohlenförderung soll 60 Mill. t jährlich nicht weit übersteigen, weil ihr nicht zuletzt aus Rentabilitätsgründen Grenzen gesetzt sind.

Einen breiten Raum nimmt im dritten französischen Wirtschaftsplan die Landwirtschaft ein. Es geht hierbei um eine völlige Umgestaltung der Produktionsprogramme bei gleichzeitiger Verringerung der Gestehungskosten, Verbesserung der Qualität und sinnvollerer Organisation des Verteilungsapparates. Bereits 1955 waren die im zweiten Plan für 1957 vorgeschriebenen Produktionsziele meistens erreicht oder sogar übertroffen. Es ist nicht möglich, die landwirtschaftliche Produktion in ihren gegenwärtigen Bahnen weiterlaufen zu lassen.

Die Übererfüllung des 2. Fünfjahresplanes durch die französische Landwirtschaft

Erzeugnis	Produktion 1955 in Mill. t	Für 1957 vorgesch. Planziffer in Mill. t
Weizen	10,3	9,5
Gerste	2,7	2,3
Mais	1,0	1,0
Kartoffeln	14,9	14,0
Zuckerrüben	10,9	12,0
Fleisch	2,5	2,5
Wein	60,0 ¹⁾	45,0 ¹⁾
Milch	230,0 ¹⁾	200,0 ¹⁾


¹⁾ Mill. hl

Für die dann zu erwartenden Getreide- und Zuckerrübenmengen, besonders aber auch für die Weinerzeugung, wären keine Absatzgebiete zu finden. Außerdem sind gewisse Verringerungen der Anbaufläche unentbehrlich, damit die einzelnen Kulturen nur noch dort gepflegt werden, wo genügend hohe Erträge zur Herstellung der internationalen Konkurrenzfähigkeit erwartet werden können. Man empfiehlt infolgedessen, über eine geeignete Preis- und Marktlenkungs politik die Weizenanbaufläche von 5 Mill. ha, die sie normalerweise 1961 erreichen würde, auf 4 Mill. ha zu verringern und den Durchschnittsertrag von 26 auf 28 dz je ha zu bringen, so daß sich eine Jahresproduktion von 11,2 Mill. t (statt 13 Mill. t) ergibt. Nutznießer dieser Anbaueinschränkung von Weizen ist die Fleischwirtschaft, da damit eine Ausdehnung der Futtergetreideproduktion (1961: 3,75 Mill. t Gerste statt 3,26 Mill. t, 1,96 Mill. t Mais gegenüber 1,4 Mill. t) erreicht werden kann. Der Weinanfall muß durch Verringerung der Weinberge um rund ein Fünftel auf 51,7 Mill. hl sinken, während die Zuckerrübenenernte auf dem 1955 erreichten Stand stabilisiert werden soll. Die Fleischproduktion müßte 1961 mindestens 3,23 Mill. t mit einer Exportmöglichkeit von

300 000 t erreichen. Einen Weizenexport von 3 Mill. t hält man für vernünftig und glaubt, ihn bei einem Durchschnittsertrag von 28 dz je ha ohne wesentliche Subventionen verwirklichen zu können. Für entwicklungsfähig hält man ferner Obst und Gemüse, Ölfrüchte, Rohwolle und Holz. Eine solche Lenkungs politik dürfte im landwirtschaftlichen Sektor kaum auf Schwierigkeiten stoßen, da die Bauern selbst energisch eine staatlich gelenkte Marktorganisation fordern. Selbstverständlich benötigt die Landwirtschaft zur Erreichung dieser Produktionsziele erhebliche Staatshilfe, besonders auf dem Gebiet der Berufsausbildung, der Flurbereinigung, der Unterweisung in modernen Bewirtschaftungsmethoden, der Mechanisierung und schließlich auch für die Modernisierung des Verteilungsapparates durch Schaffung geeigneter Kühlanlagen, Silos usw.

Bisher waren die Schätzungen und Anregungen des französischen Planungsamtes realistisch. Sowohl der erste als auch der zweite Wirtschaftsplan wurden zwar nicht in allen Einzelheiten, aber doch in ihren großen Zügen erfüllt, d. h. durch die tatsächliche Entwicklung bestätigt. Es ist anzunehmen, daß dies auch beim dritten Plan der Fall sein wird. Frankreich dürfte daher in den kommenden fünf Jahren seine Wirtschaftskraft erheblich stärken.

In Frankreich stellt sich heute niemand ernstlich die Frage, ob die Verwirklichung des Modernisierungsplanes durch eine etwaige inflationistische Preisentwicklung beeinträchtigt werden könnte. Es ist das offizielle und weitgehend auch private wirtschaftspolitische Glaubensbekenntnis, daß sich die Inflation lediglich durch eine ständige Expansion der Produktion bekämpfen läßt und diese Haltung auch im Interesse der strukturellen Gesundung des Landes unabdingbar ist. Die Erweiterungswünsche der Industrie gingen in den vorbereitenden Sitzungen des Planungsamtes teilweise erheblich über die Absichten der verantwortlichen Stellen hinaus und mußten den finanziellen Möglichkeiten angepaßt werden. Begünstigt wird der neue Plan durch die unverändert große Liquidität des französischen Kapitalmarktes, der auch im Falle inflationistischer Preissteigerungen zu produktiven Investitionen in der Industrie geneigt bleiben dürfte. Die Regierung ihrerseits hat nicht die Absicht, die Wirtschaftsentwicklung durch Krediteinschränkungen oder gar durch Zinsverteuerungen zu hemmen.



FOREIGN EXCHANGE

HAMBURG OFFICE: Hamburg 1, Ballindamm 36, West Germany

THE BANK OF TOKYO, LTD.

HEAD OFFICE: NIHOMBASHI, TOKYO, JAPAN

TZAB